

SATYAGRAHA

62 SAISON 2016/2017

**Das vollständige Programmheft in Druckversion
können Sie für CHF 5.– an der Billettkasse und beim
Foyerdienst am Infotisch erwerben.**

SATYAGRAHA

M. K. Gandhi in Südafrika

Schweizer Erstaufführung
Oper in drei Akten von Philip Glass
Musik von Philip Glass
Gesangstext von Constance DeJong,
basierend auf der «Bhagavad Gita»
Buch von Philip Glass und Constance DeJong

M. K. Gandhi **Rolf Romei**

Miss Schlesen **Cathrin Lange**

Kasturbai **Maren Favela**

Mr. Kallenbach **Andrew Murphy**

Parsi Rustomji/Krishna **Nicholas Crawley**

Mrs. Naidoo **Anna Rajah**

Mrs. Alexander **Sofia Pavone***

Arjuna **Karl-Heinz Brandt**

* Mitglied Opernstudio OperAvenir

Eastman

Jason Kittelberger, Georgios Kotsifakis, Kazutomi "Tsuki"

Kozuki, Elias Lazaridis, Nicola Leahey, Josepha Madoki,

Nemo Oeghoede, Shintaro Oue, Patrick Williams

Seebacher (Twoface), James Vu Anh Pham, Ema Yuasa

Chor des Theater Basel

Sinfonieorchester Basel

In Sanskrit, mit deutschen und englischen Übertiteln

Musikalische Leitung **Jonathan Stockhammer**
Inszenierung und Choreografie **Sidi Larbi Cherkaoui**
Bühne **Henrik Ahr**

Kostüme **Jan-Jan Van Essche**

Licht **Roland Edrich**

Chorleitung **Henryk Polus**

Dramaturgie **Pavel B. Jiracek**

Musikalische Assistenz/Studienleitung **Ansi Verwey**

Korrepetition **Leonid Maximov, Ansi Verwey**

Regieassistenz **Maria-Magdalena Kwaschik**

Choreografische Assistenz **Jason Kittelberger**

Bühnenbildassistenz **Birte Wallbaum**

Kostümassistenz **Clemens Leander, Isabelle Mylene Schindler**

Musikalische Hospitanz **Tobias Stückelberger**

Kostümhospitanz **Asya Erge**

Inspizienz **Jean-Pierre Bitterli**

Beleuchtungsinspizienz und Übertitelung **Claudia Christ**

Sprachcoaching **Angela Wagner**

Für die Produktion verantwortlich:

Bühnenmeister **René Camporesi, René Flock**

Beleuchtungsmeister **Thomas Kleinstück**

Ton **Robert Hermann, Jan Fitschen**

Video **David Fortmann, Jan Fitschen**

Requisite **Kerstin Anders, Bernard Studer, Corinne**

Meyer, Hans Wiedemann, Nathalie Pfister

Maske **Simone Mayer, Carolina Schorr, Susanna**

Piccaretta, Susanne Tenner, Daniela Hoseus

Ankleidedienst **Barbara Rombach, Nicole Persoz, Mario Reichlin**

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Technischer Direktor **Joachim Scholz**
Leitung Bühnenbetrieb **Michael Haarer**
Leitung Beleuchtung **Roland Edrich**
Leitung Tonabteilung **Robert Hermann**, Stv. **Jan Fitschen**
Leitung Möbel/Tapezierer **Marc Schmitt**
Leitung Requisite/Pyrotechnik **Stefan Gisler**
Leitung Bühnenelektrik **Stefan Möller**
Leitung Bühnenmaschinerie **Matthias Assfalg**
Werkstätten-/Produktionsleitung **René Matern**,
Johannes Stiefel
Leitung Schreinerei **Markus Jeger**, Stv. **Martin Jeger**
Leitung Schlosserei **Andreas Brefin**, Stv. **Dominik Marolf**
Leitung Malsaal **Oliver Gugger**, Stv. **Andreas Thiel**
Leitung Bühnenbildatelier **Marion Menziger**
Leitung Kostümabteilung **Karin Schmitz**
Gewandmeister Damen **Mirjam von Plehwe**, Stv. **Gundula
Hartwig**, **Antje Reichert**
Gewandmeister Herren **Ralph Kudler**, Stv. **Eva-Maria
Akeret**
Leitung Maske **Elisabeth Dillinger-Schwarz**

Premiere am 28. April 2017 im Theater Basel, Grosse Bühne

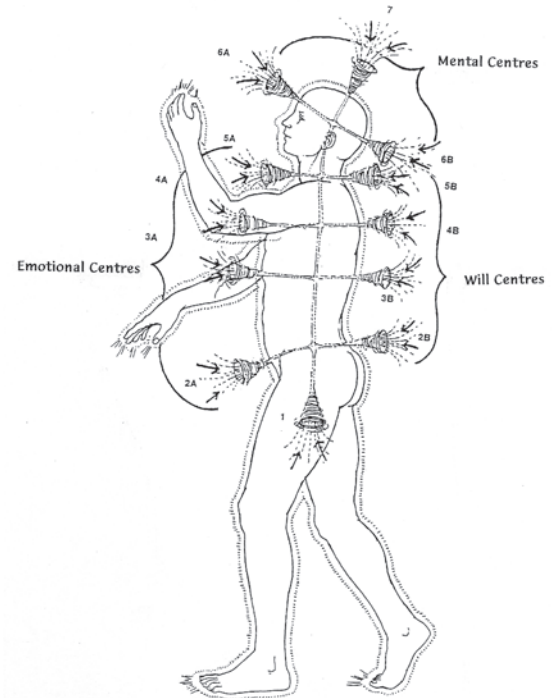
Aufführungsdauer ca. 3 Stunden, mit einer Pause nach dem
2. Akt

Aufführungsrechte © 1980 Dunvagen Music Publishers Inc.
Used by Permission.

Uraufführung am 5. September 1980 an der
Stadsschouwburg Rotterdam

**Eine Produktion des Theater Basel in Koproduktion mit
der Komischen Oper Berlin und der Vlaamse Opera
Antwerpen**

Bild- und Tonaufnahmen sind während der Vorstellung
nicht gestattet.



ZUM INHALT

Philip Glass verfolgte mit seinen ersten beiden Opern, «Einstein on the beach» (1976) und «Satyagraha» (1980), die Vision eines Musiktheaters, das die Grenzen von Zeit und Raum sprengt und sich in Form von assoziativen Bildern entfaltet, anstatt einer konkreten Handlung zu folgen. So mag das Erleben einer Aufführung von «Satyagraha» in gewisser Weise mit dem Besuch einer Ausstellung vergleichbar sein. Glass selbst vergleicht es mit dem Betrachten eines Fotoalbums.

«Satyagraha» ist mit «Einstein on the beach» und der Oper «Akhnaten» (1984) Teil einer Trilogie von Porträt-Opern von Philip Glass über drei historische Figuren (Albert Einstein, Mohandas Karamchand Gandhi, Echnaton), die durch ihren Geist und die Kraft ihrer inneren Vision die Welt zu verändern vermochten. In «Satyagraha», seiner Porträt-Oper über Gandhi, entschloss sich Glass dazu, Gandhis frühe Jahre in Südafrika (1893 bis 1914) zu porträtieren, wo dieser unter dem Eindruck der Unterdrückung der indischen Minderheit im Land seine Idee des gewaltlosen Widerstands unter dem Titel Satyagraha (übersetzt etwa «Kraft der Wahrheit») entwickelte und damit die Protestbewegungen von Minderheiten in aller Welt inspirierte.

Es gibt verschiedene Ebenen in «Satyagraha». Eine der Ebenen bezieht sich auf konkrete Episoden aus Gandhis Leben in Südafrika. Diese von Philip Glass und seiner Librettistin Constance DeJong ausgewählten Episoden werden durch die Überschriften zu den einzelnen Szenen der Oper referenziert und erinnern an Momente, die für die Satyagraha-Bewegung entscheidend waren (Treuerschwur, Gründung der Zeitung «Indian Opinion», das Verbrennen von diskriminierenden Meldebescheinigungen der indischen Minderheit, der Protestmarsch von Newcastle), aber auch für Gandhi persönlich eine Rolle spielten (Leben und Arbeiten auf der genossenschaftlich organisierten Tolstoi-Farm, die schützende Hand einer engagierten Bürgerin Durbans, die ihn in einer gefährlichen Situation in Sicherheit brachte).

Der gesungene Text der Oper hingegen besteht ausschliesslich aus Texten aus der «Bhagavad Gita», einer in Sanskrit verfassten, uralten heiligen Schrift des Hinduismus, in der in Form eines Zwiegesprächs zwischen der Gottheit Krishna und dem Kriegerfürst Arjuna zentrale Fragen der Spiritualität und des menschlichen Handelns diskutiert werden. Die Auswahl der Textstellen erfolgte nicht beliebig: Philip Glass und Constance DeJong wählten bewusst Ausschnitte aus der «Bhagavad Gita», die inhaltlich mit den von ihnen zusammengestellten Episoden aus Gandhis Leben korrespondieren. Die «Bhagavad Gita» beginnt, wie die Oper, mit der Erkenntnis von Arjuna (bzw. Gandhi), dass es notwendig ist, zu handeln, um die eigene Bestimmung zu erfüllen.

Jeder der drei Akte in «Satyagraha» ist zudem mit dem Namen eines historischen Geistesgenossen Gandhis überschrieben: Der Autor Leo Tolstoi (1. Akt), der Gandhi durch seine Schriften inspirierte, verkörpert die Vergangenheit, der Autor Rabindranath Tagore (2. Akt), Freund und Zeitgenosse Gandhis, verkörpert die Gegenwart und Martin Luther King jr. (3. Akt) repräsentiert die Zukunft, indem er das Vermächtnis Gandhis nach dessen Tod weiterführt. So macht «Satyagraha» die Kontinuität der Geschichte deutlich: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind eins.

«Satyagraha» schliesst mit der Gewissheit, dass die Kraft der Wahrheit zu allen Zeiten des Unrechts wieder erwachen wird, wenn wir den Ruf in uns, dem Unrecht entgegenzutreten, erhören – und handeln.

Eine detaillierte Übersicht über den Aufbau der Szenen der Oper und die handelnden Figuren sowie auch das Libretto (in deutscher Sprache) finden sich in diesem Programmheft ab Seite 32.

OHNE ZWIEBELN UND KNOBLAUCH

Jonathan Stockhammer (Musikalische Leitung) im Gespräch mit Pavel B. Jiracek (Dramaturgie)

«Satyagraha» beginnt, für eine Oper eher ungewöhnlich, ohne ein musikalisches Vorspiel ...

... und gleich mit den ersten Tönen befindet man sich mit-tendrin in der Welt des Stücks. Auch gibt es, im traditionellen Sinn, keine «Entwicklung» in «Satyagraha»: Der Beginn der Oper ist nicht viel anders als ihr vermeintlicher, späterer Höhepunkt – weder in Umfang noch in seiner harmonischen Komplexität. Wir erleben hier eine schnörkellose, pure Art des Musizierens. In ihrer Nüchternheit hilft die Musik dabei, uns inhaltlich auf die zentrale Frage der ersten Szene zu fokussieren, die einen Schlüssel für das ganze Stück in sich birgt. Diese Szene zeigt einen wichtigen Moment in der «Bhagavad Gita», als der mythologische Kriegerfürst Arjuna vor einer Entscheidung steht, die an Hamlets Gewissenskonflikt, sein Fragen nach «Sein oder Nichtsein» erinnert. Arjuna ist in der Oper eine Metapher für Gandhi und dessen Anhänger_innen, die vor grosse politische Herausforderungen gestellt waren. Diese Szene hilft uns, nachzuvollziehen, dass es für Gandhi nicht leicht war, seine Idee des gewaltlosen Widerstands in die Tat umzusetzen. Es kostete ihn ein hohes Mass an Selbstüberwindung, sich in die Lage zu versetzen, klar und entschieden vorzugehen. Aber Gandhi erkannte das Wesentliche – das, was auch der Gott Krishna dem zweifelnden Arjuna in der Szene mit auf den Weg gibt: Zu handeln ist besser, als nicht zu handeln. Aktiv zu werden ist besser, als passiv auf Veränderungen zu warten.

Die erste Szene ist gewissermassen eine spirituelle Vorbereitung für den Rest des Abends. Für ein Publikum, das diese Art «Audioernährung» nicht gewohnt ist, mögen die Klänge von Philip Glass neu sein und das Hören zunächst eine gewisse Überwindung kosten. Aber wenn man sich zu Beginn auf die Musik einlässt, sich freigibt, dann öffnen sich einem auch die anderen Kapitel der Oper. Ihre Kraft entfaltet diese Musik erst dann, wenn wir nicht passiv darauf warten, dass sie uns irgendwohin transportiert, sondern mit einer hohen geistigen Intensität und Bereitschaft durch das Stück

reisen. Ich glaube, es ist wichtig zu verstehen, dass nichts in «Satyagraha» zynisch gemeint ist. Es ist ein Subjekt, das Philip Glass aufrichtig berührt und lange beschäftigt hat. Die «Einfachheit» der Mittel ist dabei nicht anbiedernd oder konzeptionell gemeint, sondern eine Möglichkeit für Glass, sich mit ganzer Seele der Sache zu widmen.

Auf eine derartige «Einfachheit» der musikalischen Mittel greifen auch andere Komponist_innen der sogenannten «Minimal Music» immer wieder zurück – einer Musiksprache, in der sich Klanglandschaften durch stetig wiederholte, bisweilen leicht variierte «patterns» graduell verändern. Wie unterscheidet sich Philip Glass von ihnen?

Philip Glass ist vielleicht derjenige aus der Gruppe der Minimalisten (die übrigens eher ungern so bezeichnet werden), der am bereitwilligsten auf die wirklich elementarsten Mittel zurückgreift und im Lauf seines Schaffens auch nicht davon abgerückt ist. Man muss festhalten, dass nicht alle Kompositionen, die eine oberflächliche Einfachheit aufweisen, Tiefgang besitzen. Man merkt sofort, wenn etwas «billig» ist und sich ein_e Komponist_in nicht ernsthaft mit einem Thema auseinandergesetzt hat und stattdessen eine Art Scheinmysterium aufbaut. Bei Philip Glass hingegen empfinde ich genau das Gegenteil. Man merkt etwa in «Satyagraha», dass der Stoff jahrelang in ihm gegärt hat. Die Musik wird zu einem Mantra, zu Atem, zu Prozessen, die potenziell zu einem tieferen seelischen Engagement führen können. Wenn man nicht mit der Oberfläche eines Ozeans beschäftigt bleibt, wird man tiefer in das Wasser blicken können. Ähnlich verhält es sich bei einer Freundschaft zwischen zwei Menschen: Wenn man sich zuerst begegnet, beobachtet man sich zunächst auf der Oberfläche. Doch je näher man sich kennenlernt, desto besser kann man in die Tiefe dringen. Auch die Musik von Philip Glass ermöglicht derartige Begegnungen. Als Hörer_in geht man eine Art Kontrakt ein: Ich gebe meine Kritik, meine Abwehr auf und lasse die Musik in mich eindringen – dafür erreicht die Musik mich tiefer.

Wichtige künstlerische Impulse erhielt Philip Glass durch die Musiktradition Indiens. Wie «indisch» ist seine Musik?

Die Kultur Indiens ist eine wichtige Inspirationsquelle für Glass. Er ist oft dorthin gereist und hat sich intensiv mit

indischer Musik auseinandergesetzt. Seine eigene Musik jedoch klingt nicht indisch angehaucht. Sie lebt von (recht zahmen) Dreiklängen, den allereinfachsten musikalischen Bausteinen. Er verwendet in seiner Musik Primärfarben – eine Art «Mondrianpalette» von Harmonien. Allerdings sind Glass' Harmonien rhythmisch auf eine Art gegliedert, die er mit indischer Musik assoziiert.

Wie verhält es sich hinsichtlich seiner Instrumentierung? Philip Glass verzichtet in «Satyagraha» beispielsweise auf Blechblasinstrumente, etwa Trompeten oder Posaunen ...

Bei den Klangfarben seiner Instrumentierung geht Philip Glass vor wie bei den Harmonien, die er verwendet: er lässt die scharfen Elemente aus – Oboen, das Blech usw. Ein wenig erinnert mich dies an die yogische Essweise, bei der man auch allzu stimulierende Zutaten wie Zwiebeln, Knoblauch, Fleisch, aber auch Alkohol und Kaffee auslässt. Vielleicht nicht verwunderlich bei einer Oper über Mohandas Gandhi, der ja auf allerlei körperliche Genüsse verzichtet hat, um seine Energien zu fokussieren ...

In «Satyagraha» stehen neben Gandhi auch einige seiner Mitstreiter_innen als Figuren auf der Bühne. Wie sind diese musikalisch dargestellt?

Musikalisch nimmt man keine Beziehungen oder Spannungen zwischen den Figuren wahr. Es gibt keinerlei Entwicklung der Charaktere. Es scheint, als seien sie Teil eines himmlischen Chors, der allerdings gänzlich ohne Kontrapunkt auskommt. Die Figuren erscheinen mir wie die Register einer dramaturgischen Orgel.

Von wem wird diese Orgel bedient? Welcher Motor treibt sie an?

Wahrscheinlich ist es die Frage, die sich Gandhi und Arjuna zu Beginn des Stücks stellt, die sich jedem Menschen im Leben stellt – nämlich die Frage, wie wir in schweren Lebenslagen und Situationen der Prüfung agieren. Derjenige, der die Orgel bedient, ist in dieser Oper daher wahrscheinlich jede_r Einzelne im Publikum. So wie Krishna Arjuna als Fragestellenden nutzt, um die Bedeutung und die Moral des Handelns darzulegen, so nutzt Gandhi Arjuna und Krishna, so nutzt Philip Glass Gandhi, Arjuna und Krishna und so nutzen wir alle, die wir bei der Aufführung präsent sind, Glass' Oper «Satyagraha» mit Gandhi, Arjuna und Krishna, um uns

mit diesen existenziellen Fragen auseinanderzusetzen. Insofern sind wohl wir alle diejenigen, die diese Orgel bedienen.

Welche Relevanz hat ein Werk wie «Satyagraha» (übersetzt: «Kraft der Wahrheit») im sogenannten «postfaktischen Zeitalter»– in einer Zeit, in der unabhängige Presseorgane wie etwa CNN oder die New York Times von den Machthabern als «Fake News» bezeichnet werden und «alternative Fakten» gesellschaftsfähig zu werden scheinen?

Ich hatte mich der Illusion hingegeben, dass wir mit der Zeit immer aufgeklärter werden – dass es nicht möglich ist, ohne Konsequenzen mit Lügen und Verleumdungen um sich zu schmeissen. Ich fühlte mich sicher, dass wir als Gesellschaft nur vorwärts gehen werden. Aber wahrscheinlich war es Bequemlichkeit, so zu denken. Ich fühle mich in diesen Tagen sehr verwundbar. Es ist beängstigend, wenn Millionen von Menschen wissen, dass etwas faul und ungerecht ist, und trotzdem diese ganze Macht des Wissens nicht stark genug ist, um zu verhindern, dass das Schlimmste geschieht. Vor diesem Hintergrund kann man vielleicht die Ängste und Fragen, die Gandhi und Arjuna in «Satyagraha» umtreiben, nachvollziehen und sich von ihnen inspirieren lassen. Ganz am Ende der Oper wird ein Text gesungen, der sinngemäss besagt: «In jeder Epoche, in der es Ungerechtigkeit gibt, entstehe ich als Kraft wieder, um dagegenzuwirken.» Das ist eine starke und plötzlich sehr unmittelbare, tröstende Aussage. Vielleicht ist sie auch einfach nur irritierend genug, dass man sich selbst verpflichtet fühlt, mit der Botschaft von «Satyagraha», der Kraft der Wahrheit, das Leben fortzuführen. Ich glaube, man kann sagen, dass wir im Zusammenhang von «Satyagraha» über viel mehr als über ein Theaterstück oder eine Oper sprechen. Ich habe das Gefühl, dass der Prozess der Wiederholung dieser uralten, heiligen Texte für sich eine Bedeutung hat. Wenn wir jeden Tag zur Arbeit kommen und uns hier mit einem Wesen wie Gandhi beschäftigen und diese wunderbaren Texte wiederholen, dann hat das eine Wirkung, dann setzt sich eine positive Schwingung in Bewegung, die die Arbeit transzendiert. Es geht dabei nicht um die «Verheiligung» Gandhis. Gandhi hatte sicherlich auch Fehler, wie alle Menschen. Aber wenn man nur über seine Fehler redet, dann hat man die Stärke seiner Idee verpasst.

SATYAGRAHA

Aufbau und Gliederung der Oper

ERSTER AKT: TOLSTOI

1. Szene: Kuru, Feld der Gerechtigkeit. Auf dem sagenumwobenen Schlachtfeld Kuru, das gleichzeitig eine Ebene in Südafrika darstellt, stehen sich zwei verfeindete Parteien gegenüber. Da Verwandte gegen Verwandte und Freunde gegen Freunde kämpfen, hegen der mythische Kriegerfürst Arjuna wie auch sein moderner Geistesgenosse Gandhi Zweifel an der Richtigkeit kämpferischen Handelns. Die Gottheit Krishna erinnert beide an ihre Pflicht. Aus Krishnas Mahnung gewinnen Arjuna und Gandhi die Kraft, zu handeln und ihren Kampf gegen das Unrecht aufzunehmen.

2. Szene: Auf der Tolstoi-Farm (1910). Auf einem Grundstück, das sein Weggefährte Hermann Kallenbach – ein Architekt – zur Verfügung stellt, gründet Gandhi einen unabhängigen, genossenschaftlich organisierten Wirtschaftsbetrieb mit dem programmatischen Namen «Tolstoi-Farm». Hier leben Gandhi und seine Mitstreiter_innen in einer Art Kibbuz zusammen und setzen die Idee einer neuen, gemeinschaftlichen Lebensform konsequent in die Praxis um.

3. Szene: Das Gelübde (1906). Die in Südafrika lebenden Inder lehnen sich gegen den sogenannten «Black Act» auf, eine Gesetzesnovelle der Kolonialregierung, die eine diskriminierende Meldepflicht für Inder beinhaltet. Bei einer öffentlichen Veranstaltung in Johannesburg verkündet Gandhi den gewaltfreien Widerstand. Über dreitausend Menschen solidarisieren sich und geloben Anhängerschaft.

ZWEITER AKT: TAGORE

1. Szene: Konfrontation und Errettung (1896). Nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in Indien, wo er die Unterdrückung der indischen Minderheit in Südafrika publik macht, wird Gandhi bei seiner Rückkehr im Hafen von Durban von einer aufgebrachten Menge europäischer Südafrikaner mit Steinen beworfen. Einzig Mrs. Alexander, die

Frau des örtlichen Polizeipräsidenten, schreitet ein und bringt Gandhi unter ihrem aufgespannten Regenschirm in Sicherheit.

2. Szene: Die «Indian Opinion» (1906). Zur Verbreitung der Ideen der Satyagraha-Bewegung gründet Gandhi die Zeitung «Indian Opinion». Sie wird zum Sprachrohr der indischen Minderheit und mit ihren circa zwanzigtausend Leser_innen zu einem wichtigen politischen Druckmittel. Zur Politik der «Indian Opinion» gehört es, die Schwächen der Bewegung offen zu diagnostizieren, um sie besser beseitigen zu können.

3. Szene: Protest (1908). Nachdem zahlreiche Inder wegen der Missachtung der Registrierungspflicht («Black Act») inhaftiert werden, beschliessen Gandhi und seine Anhänger_innen aus Solidarität, bewusst Verhaftungen zu provozieren, um die Gefängnisse zu schwemmen. Als sich das Einlenken der Regierung daraufhin als Lüge entpuppt, verbrennen Gandhi und rund zweitausend Anhänger_innen ihre Ausweise öffentlich vor der Hamidia-Moschee in Johannesburg zum Zeichen ihres zivilen Ungehorsams. Die Bewegung hat ihre Feuerprobe bestanden.

DRITTER AKT: KING

Der Marsch auf Newcastle (1913). Nach weiteren Repressalien der Kolonialregierung gegenüber der indischen Minderheit treten die Minenarbeiter von Newcastle – angefeuert von einer Gruppe mutiger Frauen – aus Protest in einen Streik. Gandhi führt einen Protestmarsch von Newcastle in die benachbarte Provinz Transvaal an. Tausende schliessen sich an.

In der Reflexion der Lehre von der Wiedergeburt findet Gandhi den Motor für seinen weiteren Kampf für Satyagraha, die «Kraft der Wahrheit».

DIE HANDELNDEN

MOHANDAS KARAMCHAND GANDHI (1869–1948)

Der in Indien geborene und unter anderem in Grossbritannien ausgebildete Jurist wird als politischer und geistiger Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung gegen die britische Kolonialherrschaft gefeiert. Als junger Anwalt in Südafrika, wo er für die Rechte der indischen Minderheit kämpft, entwickelt er die Idee des gewaltlosen Widerstands unter dem Namen Satyagraha, «Kraft der Wahrheit». Für seinen Einsatz nimmt er bewusst Haftstrafen und weitere Repressionen in Kauf. Sein Name gilt heute als Synonym für gewaltlosen Widerstand, für die Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte. Sein Einsatz für eine gerechte Teilung der Staatskasse zwischen Indien und Pakistan nach der Teilung des Landes in zwei souveräne Staaten im Jahr 1947 stösst bei radikalen Kräften in Indien auf erheblichen Widerstand. Am 30. Januar 1948 wird Gandhi von einem fanatischen indischen Nationalisten erschossen.

KASTURBA GANDHI [Kasturbai] (1869–1944)

Die Hochzeit von Kasturba Makhanji Kapadia, Tochter eines reichen Händlers, und Mohandas Gandhi wird von den Eltern arrangiert, als beide Kinder sieben Jahre alt sind. Mohandas und Kasturba heiraten im Alter von 13 Jahren. Kasturba hilft im Haushalt der Familie Gandhi, während Mohandas die Schule besucht. Nachdem ihr Mann drei Jahre lang alleine in Südafrika gearbeitet hat, folgt Kasturba ihm mit ihren Kindern nach. Im Rahmen der Aktionen der Satyagraha-Bewegung wird sie inhaftiert und muss Zwangsarbeit leisten. Kasturba unterstützt die politischen Aktivitäten ihres Mannes tatkräftig, vertritt ihn bei öffentlichen Reden und wird zu einer prominenten Fürsprecherin insbesondere der Frauen.

SONJA SCHLESIN [Miss Schlesen] (1888–1956)

Die in Moskau geborene Jüdin Sonja Schlesin wandert als Jugendliche mit ihrer Familie nach Südafrika aus und wird, aufgrund einer Empfehlung des Architekten Hermann Kaltenbach, Sekretärin in Gandhis Anwaltskanzlei, die sie während seiner Abwesenheiten auch selbstständig verwaltet. Sie redigiert unter anderem die Artikel der «Indian Opinion»

und wird eine engagierte Bürgerrechtlerin. 1908 schreibt sie Gandhis berühmte Rede gegen den «Black Act». Ein Jahr später bewirbt sie sich um Zulassung zum Jurastudium, wird als Frau aber abgewiesen. Erst gegen Ende ihres Lebens kann sie schliesslich das erhoffte Jurastudium beginnen, nachdem sie zwanzig Jahre lang Lateinunterricht an einer Schule erteilt hat.

HERMANN KALLENBACH [Mr. Kallenbach] (1871–1945)

Der in Litauen geborene jüdische Architekt mit deutschen Wurzeln ist ein passionierter Sportler. Er wird zu einem der engsten Vertrauten Gandhis und von diesem als «Seelenverwandter» bezeichnet. Er stellt der Satyagraha-Bewegung ein Grundstück bei Johannesburg zur Verfügung, auf dem die «Tolstoi-Farm» gegründet wird. Er und Gandhi bewohnen gemeinsam das «Satyagraha House». Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird Kallenbach als «feindlicher Ausländer» in Gefangenenlagern interniert und zwischen 1915 und 1917 als Kriegsgefangener auf der Isle of Man festgehalten. Der Aufstieg des Nationalsozialismus in Europa schockiert Kallenbach und macht ihn zu einem glühenden Anhänger der zionistischen Bewegung.

VEERAMMAL NAIDOO [Mrs. Naidoo]

Veerammal Naidoo ist die Frau eines der engsten Mitstreiter Gandhis, Thambi Naidoo. Während Thambis zahlreicher Inhaftierungen im Rahmen der Satyagraha-Aktionen muss Veerammal Naidoo für die Familie sorgen und erleidet verschiedene Schicksalsschläge, unter anderem eine Fehlgeburt. Auf der Tolstoi-Farm wird sie zur Köchin der Satyagrahis. 1913 ist sie eine der Frauen, die die Minenarbeiter von Newcastle zum Streik überreden. Hochschwanger wird sie von den südafrikanischen Autoritäten für ihr Engagement inhaftiert und zu drei Monaten schwerer Zwangsarbeit im Gefängnis von Pietermaritzburg verurteilt. Einen Tag nach ihrer Freilassung bringt sie ihren Sohn Mithalin zur Welt. Als Gandhi 1914 Südafrika verlässt, geben Thambi und Veerammal Naidoo vier ihrer minderjährigen Söhne in die Obhut Gandhis, damit diese später in Indien für die indische Unabhängigkeit kämpfen. Gandhi arrangiert, dass die Kinder in der Reformschule von Rabindranath Tagore in Santiniketan unterrichtet werden. Einer der Söhne, Pakiri, stirbt 1916 in Gandhis Ashram. Daraufhin verlangt Thambi die Rückgabe seiner verbliebenen Söhne.

RUSTOMJEE JIWANJI GHORKHODU [Parsi Rustomji] (1861–1924)

Der reiche indische Geschäftsmann ist 1894 Mitbegründer des Natal Indian Congress. Mehrmals wird er für seine Unterstützung von Gandhis Protestaktionen inhaftiert. Während seiner Gefangenschaft im Gefängnis von Pietermaritzburg wird dem Parsen seine religiöse, zoroastrische Kleidung abgenommen, woraufhin er in den Hungerstreik tritt. Nach Protesten in Südafrika und Indien erhält er seine Kleidung schliesslich zurück und wird in das Gefängnis von Durban verlegt, wo er mehrfach von Wärtern attackiert wird. Sein wohlütiges Engagement ist gross. Zu den von ihm gegründeten Institutionen gehören unter anderem das Indian Hospital Durban, die M. K. Gandhi Library, die Parsee Rustomjee Hall sowie mehrere Waisenhäuser.

JANE ALEXANDER [Mrs. Alexander]

Wenig ist bekannt über Jane Alexander, die Frau des Polizeipräsidenten von Durban, die Gandhi bei seiner Rückkehr aus Indien vor der wütenden Menge rettet, indem sie ihren Schirm aufspannt und Gandhi unter ihre Fittiche nimmt. Die Episode ist in der Zeitung «Durban Mercury» festgehalten – den Artikel hat Gandhi ausgeschnitten und stets sorgfältig aufbewahrt.

KRISHNA UND ARJUNA

Krishna und Arjuna sind Gestalten der indischen Mythologie respektive der hinduistischen Religion. In der «Bhagavad Gita» weist Krishna, achter Avatar Vishnus und höchste Gottheit, dem Fürsten Arjuna, dem Helden des Epos, auf dem Schlachtfeld den Weg zum ethisch richtigen Handeln.